

PASSAUER SCHRIFTEN ZUR GEOGRAPHIE

HERAUSGEGEBEN VON DER UNIVERSITÄT PASSAU
DURCH KLAUS ROTHER UND HERBERT POPP
Schriftleitung: Ernst Struck



HEFT **5**

Thomas Pricking

Die Geschäftsstraßen von Foggia (Süditalien)

Mit 28 Abbildungen, 23 Tabellen und 8 Bildern

1988

Passavia Universitätsverlag Passau

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Abbildungen und Bilder

Verzeichnis der Tabellen

Vorwort

| | |
|--|----|
| 1 Einleitung | 13 |
| 1.1 Problemstellung | 13 |
| 1.2 Methodische Überlegungen | 13 |
| 2 Die Stadt Foggia | 15 |
| 2.1 Die Stadtentwicklung bis zum 20. Jahrhundert | 15 |
| 2.2 Die jüngere städtebauliche Entwicklung | 17 |
| 2.3 Zusammenfassung | 19 |
| 2.4 Gebäudetypen als Standortfaktoren für tertiäre Einrichtungen | 20 |
| 3 Die Bedeutung und die Struktur des Handels in Italien | 23 |
| 4 Der Handel in Foggia | 31 |
| 4.1 Die Erwerbsstruktur | 31 |
| 4.2 Die Branchengliederung und Branchenentwicklung | 31 |
| 4.3 Die Betriebsgröße | 33 |
| 4.4 Die Betriebsformen | 34 |
| 4.5 Zusammenfassung | 35 |
| 5 Die Struktur der übrigen tertiären Einrichtungen und des Handwerks | 37 |
| 5.1 Die übrigen tertiären Einrichtungen | 37 |
| 5.2 Das Handwerk | 38 |
| 5.3 Zusammenfassung | 38 |
| 6 Die räumlichen Ordnungsmuster des tertiären Sektors und des Handwerks | 39 |
| 6.1 Die Verteilungen der tertiären Einrichtungen und des Handwerks | 39 |
| 6.1.1 Der Einzelhandel | 39 |
| 6.1.2 Die übrigen tertiären Einrichtungen | 40 |
| 6.1.3 Das Handwerk | 40 |
| 6.1.4 Zusammenfassung | 41 |
| 6.2 Die Differenzierung der Geschäftsstraßen | 41 |
| 6.2.1 Die Verteilung des Handels nach der Bedarfshäufigkeit | 41 |
| 6.2.2 Die Verteilung des Handels nach der Angebotsqualität | 43 |
| 6.3 Das System der Geschäftsstraßen | 43 |
| 7 Die Struktur ausgewählter Geschäftsstraßen | 49 |
| 7.1 Die Corsostraßen | 49 |
| 7.2 Das <i>centro storico</i> | 51 |
| 7.3 Das Bahnhofsviertel | 52 |
| 7.4 Das Geschäftsgebiet zwischen Corso Matteotti und Corso Roma | 53 |
| 7.5 Der Stadtbezirk „Puglie“ | 53 |
| 7.6 Zusammenfassung | 54 |
| 8 Die Geschäftsstraßen der süditalienischen Großstadt Foggia | 55 |
| 8.1 Ergebnisse | 55 |
| 8.2 Diskussion der Ergebnisse | 56 |

Zusammenfassung

Summary

Riassunto

Literaturverzeichnis

2 Die Stadt Foggia

Die Stadt Foggia – Hauptort der gleichnamigen Provinz – liegt in Nordapulien, im Zentrum des mit rund 2 500 km² größten Tieflandes Süditaliens („Tavoliere di Puglia“), das überwiegend landwirtschaftlich genutzt wird (Abb. 1). In diesem agrarischen Umland ist die Stadt bereits früh ein Umschlagplatz für landwirtschaftliche Erzeugnisse gewesen. Diese Funktion hat sie auch heute noch inne: Die großen Getreidespeicher an der Straße nach Manfredonia stellen für den von Norden kommenden Besucher markante Landmarken dar; alljährlich findet die Landwirtschaftsmesse Foggias weithin große Beachtung; mehrere Betriebe, darunter einige größere, verarbeiten die agrarischen Produkte weiter, wobei vor allem die Herstellung von Teigwaren aus Hartweizen und die Zuckerfabrikation von Bedeutung sind. Der Handel Foggias beruht aber nicht nur auf dem engen Kontakt zur Landwirtschaft, sondern ebenso auf der Versorgung eines weiten Umlandes, das neben dem Tavoliere noch den nordöstlich gelegenen Monte Gargano und im Westen den daunischen Subapennin umfaßt. Im Bereich der industriellen Fertigung, die im Erwerbsleben der Stadt insgesamt nur eine untergeordnete Rolle spielt, sind neben der Lebensmittelerzeugung noch die Papierherstellung und der Motorenbau wichtig. Im Mittelpunkt der wirtschaftlichen Aktivitäten steht indessen der tertiäre Sektor (vgl. Kap. 4.1).

2.1 Die Stadtentwicklung bis zum 20. Jahrhundert

Die Ursprünge Foggias reichen nicht so weit zurück wie die Baris, Brindisis oder Tarents, die bereits in der Antike als blühende Siedlungen beschrieben werden. Erstmals wird Foggia in einer Urkunde Alexanders II. im Jahre 1066 erwähnt (JARUSSI 1975, S. 28). Die Gründung der Siedlung, die zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich erst wenige Jahre alt war, wird auf Flüchtlinge aus dem 8 km nordöstlich gelegenen, von Sarazenen zerstörten, daunischen Hauptort Arpi zurückgeführt. Die Bedeutung beider Siedlungen beruhte auf der zentralen Lage im Tavoliere, der seit römischer Zeit weidewirtschaftlich genutzt wurde. Unter dem Stauferkaiser Friedrich II. hatte Foggia eine kurze Blütezeit, da Friedrich die Stadt als Regierungssitz bevorzugte (GOEZ 1975, S. 154). Anders als in vielen Städten Süditaliens bewirkte die Herrschaft der Anjou keinen Niedergang, vielmehr wuchs Foggia zu einem wichtigen Handelszentrum heran, das die übrigen Städte des Tavoliere bald überflügelte. Unter den Aragonesen fand dies im Jahre 1468 sichtbaren Ausdruck in der Errichtung der zentralen Erfassungs- und Besteuerungsstelle der Fernweidewirtschaft, der „Dogana della mena delle pecore“ (vgl. SPRENGEL 1971, S. 45f.).

Die Siedlungsfläche beschränkte sich auf das Gebiet des *centro storico*, der heutigen Altstadt, die sich im Grundriß klar abgrenzen läßt (Abb. 2)⁶⁾. Der ehemalige Verlauf der mittelalterlichen Mauer wird durch vier Straßenzüge nachgezeichnet. Das Wegenetz im *centro storico* ist von einer durchgehenden Längsachse (Via Arpi) mit einigen

parallelverlaufenden Straßenzügen und durch schmale Querverbindungen geprägt. Lediglich im Dombereich ist diese Querstraße breiter, was zum Teil die Folge von Baumaßnahmen unseres Jahrhunderts ist. Die Gassen öffnen sich häufig zu kleinen Höfen, die – wie die Hausfluchten zeigen – wahrscheinlich die Überreste alter Durchgänge darstellen (vgl. SABELBERG 1984, S. 83f.). Sieht man von der Via Arpi ab, wirkt der Grundriß im ganzen unregelmäßig.

Der Gebäudebestand ist heterogen. Zwar überwiegen Häuser, die aufgrund der architektonischen Formen und der Baumaterialien als historisch einzustufen sind, daneben gibt es aber auch einige Gebäude aus dem 20. Jahrhundert⁷⁾. Diese stehen in repräsentativen Lagen, wie z.B. am nordöstlichen Ende der Via Arpi angesichts der Porta Grande oder gegenüber dem Dom. An der Südseite der Altstadt wurden in der Zeit des italienischen Faschismus ein Konvent und eine Pfarrkirche abgerissen, um Platz für ein monumentales Rathaus zu schaffen. Während die modernen Gebäude in der Regel einen guten Eindruck machen, befinden sich die historischen Gebäude häufig in einem ungepflegten Zustand (Bild 1). Die barocken Palazzi der ehemals baronalen Oberschicht haben ihren Status verloren und dienen nun der Mittel- und Unterschicht als Wohnraum. Auch die seit alters her für die Unter- und Mittelschicht charakteristischen „Rücken-an-Rücken-Häuser“ (SABELBERG 1984, S. 91), die den größten Teil der Gebäude des *centro storico* bilden, ähneln im Erhaltungs- und Pflegezustand den Palazzi.

Erst der Wiederaufbau nach dem schweren Erdbeben von 1731 brachte die Ausdehnung der Siedlungsfläche über das *centro storico* hinaus mit sich (JARUSSI 1975, S. 13 u. 19ff.). Die Bevölkerung bevorzugte aus Sicherheitsgründen einstöckige Häuser (BALDACCI 1972, S. 487), so daß der Platz innerhalb der Mauern nicht mehr ausreichte. Im Nordwesten entstand das Viertel „Le Croci“, dessen Grundriß dem der Altstadt gleicht. „Le Croci“ hat bis heute weitgehend den ursprünglichen Charakter bewahrt. Dies zeigt sich in der unveränderten Bausubstanz, und viele Häuser sind noch immer nicht an die städtische Wasserversorgung angeschlossen (ISTAT 1981c). Das Trinkwasser wird aus öffentlichen Hydranten entnommen und mit Eimern in die Wohnungen getragen.

Die neuen Stadtviertel im Süden und Südosten wurden schachbrettartig gestaltet, wie es seit dem 16. Jahrhundert in vielen Städten Süditaliens üblich war (vgl. PETRIGNANI, PORSIA 1982, S. 123; SABELBERG 1984, S. 33). In dieser frühen Ausbauphase wurde allerdings noch kein vollständig rechtwinkliges Straßennetz angelegt, vielmehr orientierte sich der Straßenverlauf an den durch die Fernweidewirtschaft vorgegebenen Leitlinien. Mindestens

6) Im folgenden werden die Begriffe „Altstadt“, „historisches Zentrum“ und *centro storico* synonym verwendet. In der Terminologie der italienischen Stadtplanung (*urbanistica*) bedeutet *centro storico* eigentlich ein per Gesetz festgelegtes Areal, also u.U. auch Gebiete neuzeitlicher Stadterweiterungen. Hier wird der Begriff auf den mittelalterlichen Kern beschränkt. Dies entspricht auch den Gepflogenheiten der Stadtverwaltung Foggias.

7) JARUSSI (1975, S. 19; S. 91 ff.) nimmt an, daß der überwiegende Teil der Gebäude nach den Zerstörungen des Erdbebens von 1731 neu errichtet oder im zeitgenössischen dominanten Stil restauriert worden ist. Daher erklären sich auch die napoletanischen Schmuckformen.



Bild 1:

Palazzo an der Piazza Federigo II im *centro storico*. Der ungepflegte Hauszustand wird am abblätternen Putz und den Grasbüscheln im Mauerwerk deutlich.

drei der in Fiskaleigentum befindlichen *tratturelli*⁸⁾ vereinigen sich an der heutigen Piazza XX Settembre vor dem 1761 aus der Altstadt hierher verlegten Palazzo der „Dogana della mena delle pecore“ (Abb. 2, Ziffer 1). Da die Triftwege funktional und juristisch höher einzustufen waren als die neuen Siedlungsachsen, mußten sich diese unterordnen. So ergaben sich vier neue Sektoren, deren Schachbrettgrundriß gegeneinander gewinkelt ist. Die *tratturelli* stellten gleichzeitig die Entwicklungsachsen des städtischen Wachstums dar. Darauf weist die fingerförmig ausgreifende Bebauungsgrenze des 18. Jahrhunderts hin.

Die Bedeutung der Piazza XX Settembre in jener Zeit spiegelt sich auch im Gebäudebestand wider. Nicht nur der Palazzo der Dogana ist ein schönes Beispiel barocker Architektur, auch die ihm gegenüberliegenden Palazzi zeichnen sich durch vielfältigen Schmuck aus und haben heute – zum Teil wieder – einen guten Zustand. Derartige Prachtbauten finden sich ebenso am Corso Vittorio Emanuele, der vom alten Standort der Dogana stadtauswärts führenden Straße, an der sich seit ihrer Anlage hochrangige Geschäfte angesiedelt haben. Die Entwicklung dieser Straße entspricht damit einer in vielen süditalienischen Städten nachgewiesenen Anlage einer „Corsostraße“ (vgl. WALLBAUM 1980, S. 13 u. 84ff.; SABELBERG 1985, S. 22).

Der größere Teil dieser ersten städtischen Wachstumsphase wird allerdings von „Rücken-an-Rücken-Häusern“ gebildet. Ursprünglich bestanden diese Gebäude wie in „Le Croci“ aus Einraumhäusern, die sich später zu mehrgeschossigen Anlagen mit eigenen Treppenhäusern weiterentwickelt haben⁹⁾. Da bis heute häufig bei Aufstockungen und Erneuerungen die gleichen Formen und Schmuckelemente Verwendung finden, ist das Alter

der Gebäude bzw. Gebäudeteile schwer zu bestimmen. Neben solchen „modernisierten“ Häusern gibt es auch Neubauten, die in Stahlbetonskelettbauweise errichtet worden sind und deren Bauhöhe meistens nicht über die historischen Gebäude hinausreicht, so daß diese Viertel im Aufriß einheitlich sind (Bild 2).

Im 19. Jahrhundert dehnte sich die städtisch bebaute Fläche mit dem kontinuierlichen Bevölkerungswachstum weiter nach Osten aus¹⁰⁾. Maßgebend für diese einseitige Erweiterung (bis 1945) war einmal der Wunsch, in der Nähe des neuen ökonomischen Zentrums (Dogana und Corsostraße) zu wohnen, zum anderen waren es die Impulse, die 1820 von der Anlage der Villa Comunale (Abb. 2, Ziffer 2) und 1863 von der Inbetriebnahme der Eisenbahnstation ausgingen¹¹⁾.

Die Ausrichtung des großen, klassizistischen Portikus der Villa Comunale auf die Via Lanza, welche die vom alten und neuen wirtschaftlichen Zentrum herführenden Corsi Vittorio Emanuele und Cairoli vereinigt, verdeutlicht das Konzept, zum ökonomischen Zentrum einen Gegenpol zu schaffen, der der sonntäglichen Erholung der Oberschicht dienen sollte (vgl. JARUSSI 1975, S. 40 u. Tav. 1). Gleichzeitig war damit eine Wachstumsrichtung vorgegeben. In dieses Konzept paßt folgerichtig die Standortentscheidung für den neuen Bahnhof (Abb. 2, Ziffer 3)¹²⁾. Der vorgegebene Entwicklungsimpuls wurde verstärkt. Überdies ergab sich die Möglichkeit, ein städteplanerisches

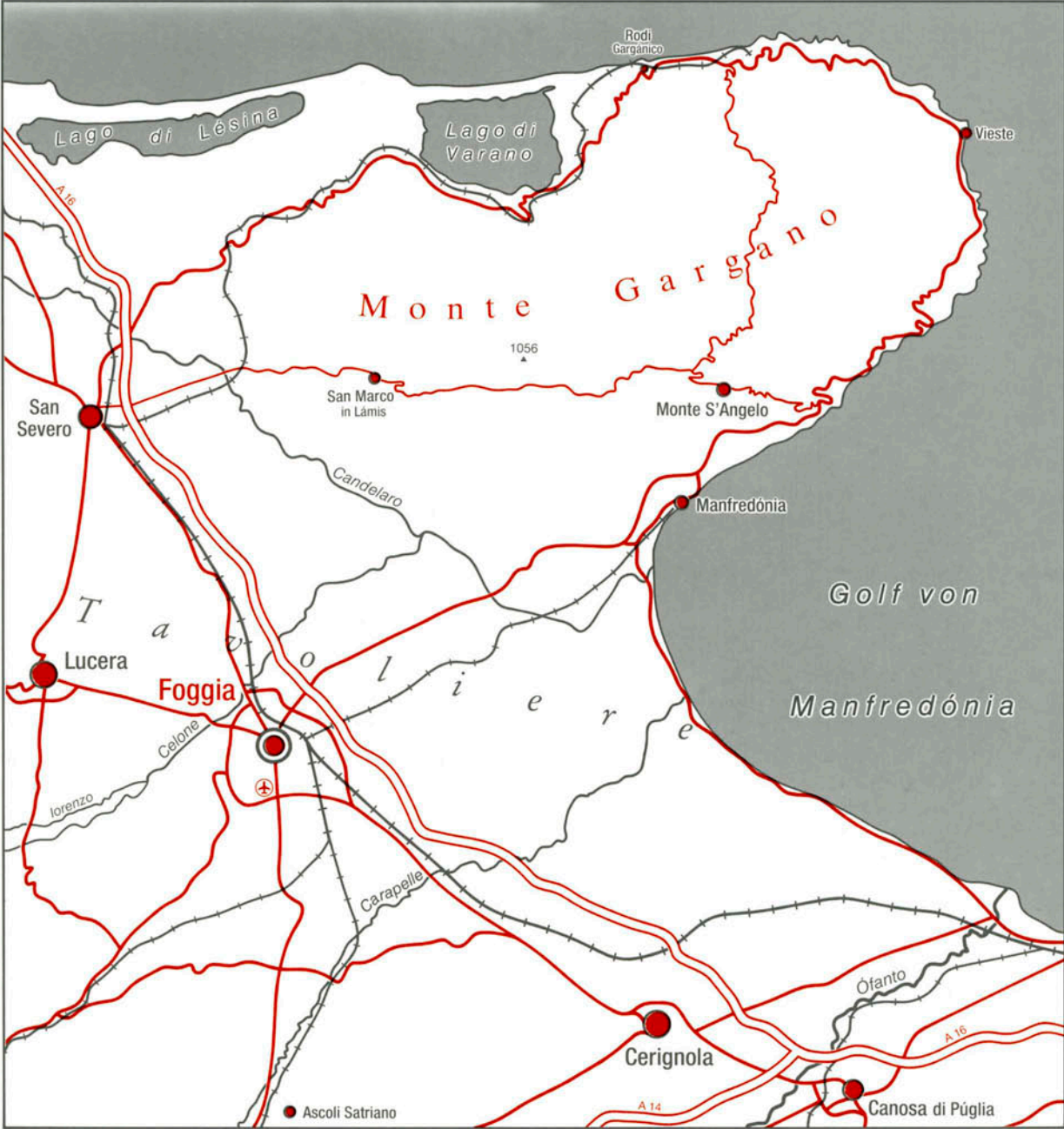
9) PETRIGNANI, PORSIA (1982, S. 88ff.) führen eine von einem Architekten entwickelte Systematik für Einraumhäuser ein, die das Höhen- und Breitenwachstum der *case monocellulari* berücksichtigt. Für das Erdgeschoß nehmen sie fast ausschließlich eine gewerbliche Nutzung an. Bei den eigenen Feldarbeiten habe ich jedoch wesentlich häufiger beobachtet, daß das Erdgeschoß als Wohnraum dient.

10) 1861: 31 562, 1871: 36 837, 1881: 40 648, 1901: 53 134 Einwohner (ISTAT 1977). Neben dem natürlichen Wachstum spielt vor allem die Zuwanderung infolge der Auflösung der Weidewirtschaft im Tavoliere eine wichtige Rolle (vgl. SPRENGEL 1981, S. 84).

11) Die Villa Comunale ist eine Gartenanlage von rund 90 m Breite und 950 m Länge mit Palmen, Steineichen und sorgfältig gepflegten Blumenrabatten.

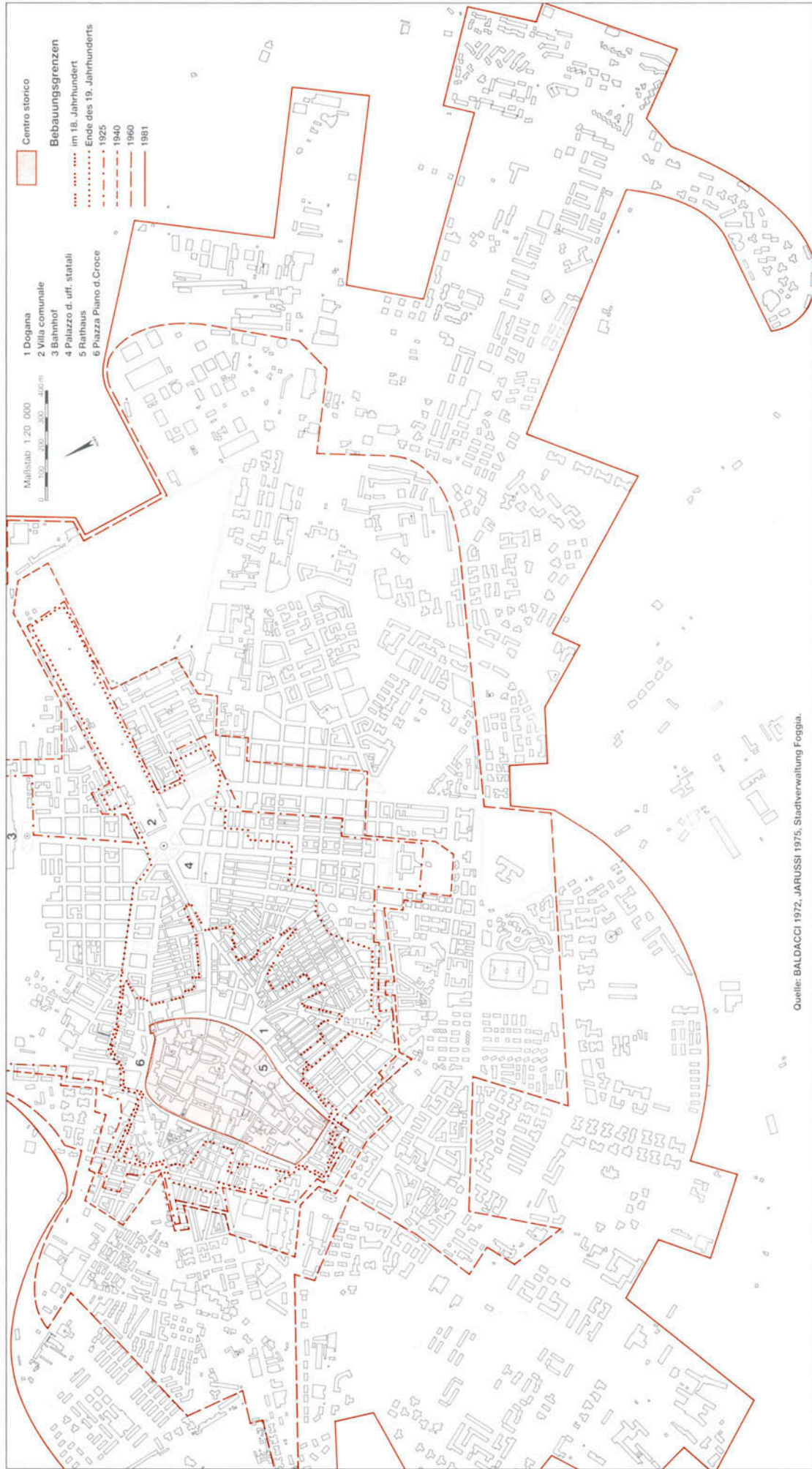
8) *Tratturelli* und *tratturi* sind die Triftwege, auf denen die Schafherden beim saisonalen Wechsel der Weideplätze vom Gebirge in die Küstenebene oder umgekehrt getrieben wurden. Die Breite der *tratturi* beträgt 111,11 m, die der *tratturelli* 18,5 m, 27,75 m oder 37,0 m (SPRENGEL 1969, S. 35). Die Reste der Triftwege sind noch an einigen anderen Stellen im Straßengrundriß erhalten.

Abb. 1: Die Lage Foggias im Tavoliere di Púglia



Maßstab 1 : 500.000
0 5 10 15 20 25 km

Abb. 2: Das Stadtwachstum Foggias seit dem 18. Jahrhundert



Quelle: BALDACCI 1972, JARUSSI 1975, Stadtverwaltung Foggia.

Bild 2:

Mehrfach aufgestockte Häuser im Ausbaubereich des 18. Jahrhunderts. Im Hintergrund ein schmuckloser Neubau.



Konzept zu entwerfen, das für die nächsten 80 Jahre maßgebend blieb. Vor der Villa Comunale wurde ein großer Stern (Piazza Cavour) mit zwei durchgehenden radialen Achsen angelegt. Die eine Achse wird von der Verlängerung des Corso Vittorio Emanuele, der Via Lanza, und ihrer Fortsetzung in der Villa Comunale gebildet. Die andere Achse führt vom Bahnhof schiefwinklig darauf zu (Viale XXIV Maggio) und erstreckt sich jenseits der Piazza Cavour bis zur Piazza Maria Grazia Barone (Corso Giannone). Die übrigen Achsen reichen nur einen Häuserblock weit und ordnen sich dann dem Schachbrettgrundriß unter, der an den Viale XXIV Maggio/Corso Giannone anschließt. Im Südwesten schließt dieses geometrische Netz die älteren sektoralen Strukturen ab und reicht nach Osten einige Straßenzellen weiter. Bis 1945 waren die projektierten Flächen noch nicht vollständig aufgefüllt.

In der Bebauung des 19. Jahrhunderts ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede zum Ausbau des vorangegangenen Jahrhunderts. Nach wie vor dominieren die „Rücken-an-Rücken-Häuser“, die nunmehr aber im

12) JARUSSI (1975, S. 40) geht bei seiner Ansicht, diese Entscheidung sei ein gravierender Fehler gewesen, der erst zum endgültigen Niedergang des *centro storico* geführt habe, zu sehr davon aus, daß die Altstadt für die Oberschicht wieder attraktiv geworden wäre. Die Entwicklung Foggias zeigt aber, daß die Oberschicht mit der Wahl neuer Wohnstandorte bewußt andere Präferenzen gesetzt hat (vgl. SABELBERG 1985, S. 22). Daß die Lage des Bahnhofs in unmittelbarer Nachbarschaft zur Altstadt nicht zu dem von JARUSSI gewünschten Effekt geführt hat, belegt das Beispiel Lecce (vgl. NOVEMBRE 1961, S. 372; BALDACCI 1972, S. 497).

Grundriß häufig großzügiger angelegt sind. Die Palazzi, die hauptsächlich an den o.g. Achsen errichtet werden, erhalten die typischen gründerzeitlichen Schmuckformen.

2.2 Die jüngere städtebauliche Entwicklung

Eine neue städtebauliche Phase löst erst wieder das Inkrafttreten des *piano regolatore Albertini* im Jahre 1933 aus. Dieser Entwicklungsplan schrieb die Ausdehnung der Stadt nach Osten fort und bezog erstmals die westlich des *centro storico* gelegenen Areale in die Bebauung ein. Die Baublöcke wurden großzügig bemessen. Bis zum Ende der faschistischen Ära war aber vom Albertiniplan nur wenig verwirklicht worden. Nach dem Krieg hielt man an dem Grundrißentwurf in großen Teilen fest. So zeichnet der Viale Ofanto die noch von Albertini geplante äußere Ringstraße nach, die erst 1960 zur Grenze der städtischen Bebauung wurde.

Während der faschistischen Epoche versuchte der Staat, mit dem Rückgriff auf antike und klassizistische Formelemente und deren Übersteigerung die „neue Zeit“ architektonisch sichtbar zu machen (BENEVOLO 1982, S. 223ff.). In Foggia erwachsen aus diesem Bemühen vier monumentale Bauten der öffentlichen Verwaltung: Das Rathaus und die Quästur am Rand der Altstadt, der Palazzo degli uffici statali (Abb. 2, Ziffer 4) an der Piazza Cavour und der Palazzo del O.N.C. am Corso Roma. Auch die Lage der repräsentativen Bauten unterstreicht die Verlagerung des ökonomischen und administrativen Zentrums aus dem *centro storico* in die Hauptstraßen der städtischen Erweiterung des 19. Jahrhunderts. Neben der Flächenausdehnung erfolgte in dieser Zeit durch die Bebauung des Piano della Croce auch eine Siedlungsverdichtung. Da der Piano della Croce, der sich von der Porta grande nach Osten erstreckt, seit dem 15. Jahrhundert der alljährliche Messeplatz für die Produkte der Wanderschäfferei gewesen war und in seinem östlichen Teil unterirdische Getreidespeicher barg, konnte dieses Areal nicht zur Bebauung freigegeben werden. Erst mit dem Rückgang der Transhumance und vor allem der Anlage neuer Getreidesilos vor der Stadt begann die Parzellierung und Verbauung der Freiflächen in mehreren Schritten (vgl. SPRENGEL 1969, S. 46ff.).

Foggia litt im 2. Weltkrieg unter einem alliierten Luftangriff. Das Bahnhofsviertel wurde weitgehend zerstört und das Dreieck, das von den Corsi Cairoli, Vittorio Emanuele und Garibaldi eingeschlossen wird, stark beschädigt (CICOLELLA 1973). Das Bahnhofsviertel baute man teils modern, teils traditionell wieder auf, im übrigen hauptsächlich betroffenen Gebiet änderte man den Straßenverlauf (Via Dante) und schuf eine Gebäudereihe, die für die Aufnahme öffentlicher und privater Verwaltungsstellen geplant war.

Mit dem raschen Stadtwachstum nach dem Krieg verloren die traditionellen Bauformen an Gewicht¹³⁾; denn

13) 1936: 62 340, 1951: 97 504, 1961: 118 608, 1971: 141 711, 1981: 156 467 Einwohner (ISTAT 1977, 1981a).



Bild 3:
Blick vom Corso Roma in die Via D. Cirillo. Während die linke Bildhälfte noch Häuser aus der Entstehungszeit dieses Viertels zeigt, sind die Hochhäuser im Hintergrund Ergänzungen der letzten Jahrzehnte.



Bild 4:
Hochhäuser am Corso Roma.

jetzt gewannen größere Gebäudeeinheiten in Stahlbetonskelettbauweise Bedeutung. Seit den 60er Jahren werden in den Neubaugebieten ausschließlich solche Blöcke errichtet. Die von SABELBERG (1984, S. 91ff.) in den sizilianischen Städten gemachte Beobachtung, daß die „Rücken-an-Rücken-Häuser“ auch in jüngster Zeit noch ein charakteristischer Gebäudetyp der Neubauviertel seien, trifft für Foggia nicht zu.

Schrittmacher des städtischen Wachstums war der öffentliche und genossenschaftliche Wohnungsbau. Der Viale Ofanto bildete die Leitlinie, an der zunächst noch im Abstand zu bereits bebauten Flächen größere Areale von den genannten Bauträgern beansprucht wurden. So setzt sich fast der gesamte Bereich, der im Umkreis des Stadions von den Bebauungslinien von 1940 und 1960 begrenzt wird, aus Case popolari, Genossenschaftshäusern und Staatswohnungen zusammen. Die weiter stadteinwärts gelegenen Bauplätze wurden erst später von privaten Trägern bebaut. Diese gewissermaßen oszillierende Form der Siedlungsausdehnung wiederholte sich nach rund 20

Jahren am äußersten Stadtrand im Süden und läuft derzeit im Westen ab.

Abhängig von den unterschiedlichen Bauträgern ergab sich eine soziale Differenzierung der Wohnbevölkerung. Der öffentliche und genossenschaftliche Wohnungsbau stellte vorwiegend Wohnraum für die einkommensschwächeren Schichten bereit. Dies spiegelt sich in der Konzeption der Anlagen wider. Die Häuser sind in einfachen architektonischen Formen gehalten und mit bescheidenem Materialaufwand errichtet worden. Obwohl sie oft erst ein Jahrzehnt alt sind, machen sich stellenweise schon Schäden, wie abbröckelnder Putz und ausgewaschene Anstriche bemerkbar. Da sie nicht renoviert werden, wirken diese Viertel heute häufig etwas herabgekommen, zumal auf Grünanlagen vor den Häusern zumeist verzichtet worden ist oder Reste von ihnen aufgrund mangelnder Pflege dahinkümmern.

Die von Privatleuten oder Gesellschaften errichteten Häuser heben sich dagegen deutlich ab. Zwar gibt es auch hier sehr anspruchslose Gebäude; in der Mehrzahl erfüllen



Bild 5:

Blick vom Rathaus nach Süden zum Stadtrand. Es ist deutlich der Traufhöhenanstieg von den Rücken-an-Rücken-Häusern im Vordergrund zu den modernen Gebäuden in den randlichen Bezirken zu erkennen.

die Häuser jedoch einen gewissen Standard, der sich im Gebäudeentwurf, im Erhaltungszustand und in größeren Wohnungen dokumentiert: die durchschnittliche Zimmerzahl je Wohnung hat sich seit 1951 von 2,5 auf 3,7 (1981) erhöht (ISTAT 1951a, 1981a).

In den jüngsten Ausbaubereichen machen sich neue städtebauliche Konzeptionen bemerkbar, die dem Wohnumfeld mehr Beachtung schenken. So sind größere Entfernungen zwischen den einzelnen Baublöcken und die Einbeziehung gepflegter Grünanlagen keine Seltenheit mehr. Die Absicherung mit mannshohen Zäunen und Portalkontrollen mit Videokameras weisen auf vermögende Bewohner hin. Diese Oberschicht-Wohnhäuser befinden sich vor allem im innenstadtnahen Teil des südwärts ausgreifenden, nach 1960 erbauten Stadtgebietes.

Neben der flächenhaften Ausbreitung der Stadt haben in den letzten Jahren auch Verdichtungsprozesse im Stadtinneren stattgefunden, indem die alte Bebauung stellenweise durch acht- bis zwölfgeschossige Hochhäuser ersetzt worden ist. Diese aufwendigen Bauten stehen in den Ausbaubereichen des 19. Jahrhunderts, so am Corso Vittorio Emanuele, Corso Cairoli, im Bahnhofsviertel, am Corso Giannone und Corso Roma (Bilder 3, 4). Sie werden wegen ihrer luxuriösen Ausstattung ebenfalls von der Oberschicht bewohnt. Dem *centro storico* fehlen entsprechende Neubauten, es wurde nicht in dieser Form umgestaltet.

Die geschilderten baulichen Einzelelemente und Entwicklungsphasen Foggias legen bereits viele Besonderheiten der süditalienischen Stadt dar. Zu dieser Betrachtung der inneren Struktur gehört auch ein Blick auf die Einbettung des Stadtganzen in das Umland. Während sich in Mitteleuropa der Übergang vom Land zur Großstadt heute mit einer allmählichen Siedlungsverdichtung vollzieht, endet Foggia abrupt. Der Besucher blickt von der noch intakten landwirtschaftlichen Nutzfläche auf eine geschlossene Wand mehrstöckiger Häuser. Ein Übergangsbereich mit lockerer Bebauung ist nicht vorhanden; Einfamilienhaussiedlungen gibt es bis auf wenige Villen überhaupt nicht. Vororte in Form überprägter, ehemaliger Dörfer, die für das Weichbild mitteleuropäischer Städte charakteri-

stisch sind, fehlen ebenfalls. Die Distanzen zwischen der Stadt und den sie umgebenden Siedlungen sind zu groß, als daß sie vom Stadtwachstum eingeholt werden könnten. Foggia ist ein nach außen abgeschlossener, kompakter Baukörper (Bild 5)¹⁴⁾.

2.3 Zusammenfassung

Die äußeren Erscheinungsmerkmale weisen Foggia als typisch süditalienische Stadt aus. In Grundriß und Physiognomie dominieren die Formelemente und Strukturen, die auch in anderen Städten nachgewiesen worden sind (vgl. LEERS 1981, S. 93ff; SABELBERG 1985):

1. Foggia ist eine kompakte, scharf gegen das Umland abgegrenzte Siedlungseinheit.
2. In den verschiedenen Wachstumsphasen der Stadt sind typische Raumeinheiten entstanden, von denen sich das *centro storico* und die Neubaugebiete eindeutig abgrenzen lassen. Die älteren Ausbaureale sind bis auf die „Corsostraße“ in ihrer Struktur homogen.
3. Das *centro storico* hat die einstmalige zentrale Stellung verloren. Die ursprünglich für die Oberschicht errichteten Palazzi sind im Status erheblich abgesunken; sie beherbergen heute – wie die einfacheren Häuser – die Mittel- und Unterschicht. Im Verhältnis zur Gesamtstadt ist das *centro storico* klein.
4. Im 18. und vor allem im 19. Jahrhundert wurde das städtische Zentrum in die damaligen Neubaugebiete verlegt.
5. In den Neubaugebieten bevorzugte die Oberschicht einige Straßenzüge als Wohnstandort. Sie wurden daher mit aufwendigeren Gebäudetypen und hochrangigen Funktionen ausgestattet (Corsostraße).
6. In der Nachkriegszeit hat sich diese innerstädtische Wanderung der Oberschichtbevölkerung wiederholt.

14) Die Silhouette der europäischen Stadt, wie sie der Entwurf in LICHTENBERGERS Stadtgeographie (1986, S. 189) zeigt, trifft für die süditalienische Stadt nicht zu: es fehlt der Bereich der offenen Verbauung; der Traufhöhenverlauf steigt insgesamt von innen nach außen an und wird nur gelegentlich von Hochhäusern durchbrochen.



Bild 6:

Das Nebeneinander eines Restaurants, einer Einraumwohnung und einer Garage kennzeichnet die Nutzungsvielfalt im Erdgeschoß von Neubauten.

Zwar konzentrieren sich ihre Wohnungen nicht so stark an einer „Prachtstraße“ (SABELBERG 1985, S.24), sie sind aber besonders häufig in einem Sektor zu finden.

7. Punkthaft sind auch die älteren Ausbaugelände mit luxuriösen Hochhausbauten aufgewertet worden.

Vom Modell der süditalienischen Stadt weicht die Stadtgestalt Foggias in drei Punkten ab:

1. In den Neubaugebieten gibt es keine „Rücken-an-Rücken-Häuser“.
2. Im *centro storico* wurden keine aufwendigen Hochhäuser errichtet.
3. Der Bahnhof wurde von Beginn an als städtebaulicher Akzent gesehen und in die Konzeptionen der Stadterweiterung einbezogen.

Die beiden ersten Punkte dürfen als individuelle Besonderheit Foggias gelten, die das Modell der Baugestalt süditalienischer Städte nicht grundsätzlich in Frage stellen. Der letzte Punkt, der auf eine Bahnhofstraßenentwicklung hinweist, wird später gesondert diskutiert (s. Kap. 7.3).

2.4 Gebäudetypen als Standortfaktoren für tertiäre Einrichtungen

Die Beschreibung der baulichen Struktur hat deutlich gemacht, daß auf Foggia die wesentlichen formal-physiognomischen Merkmale der süditalienischen Stadt zutreffen. Im Anschluß daran ist zu fragen, inwieweit die Ansiedlung von tertiären Funktionen durch diese baulichen Strukturen beeinflusst werden. Dies soll zunächst auf der Ebene des einzelnen Gebäudetyps geschehen.

Das Erdgeschoß der Palazzi ist durch das große Innenhofportal sowie durch mehrere Eingänge zugänglich, die nur den Zutritt zu einem Raum ermöglichen. Gelegentlich sind die Trennwände benachbarter Räume durchbrochen, so daß größere Einheiten entstehen. Die oberen Etagen enthalten ehemals geräumige, heute oft durch Teilungen verkleinerte Wohnungen. Das gesamte Raumangebot der Palazzi kann gut von Ladenlokalen und Büros genutzt werden.

Bei den „Rücken-an-Rücken-Häusern“ erlaubt nur

das „Einraum“-Erdgeschoß die Einrichtung von Ladenlokalen. Die Obergeschosse sind wegen der schmalen, steilen Treppenhäuser als Büroräume kaum verwendbar.

Bei den modernen Baublöcken lassen sich zwei, vor allem im Erdgeschoß unterschiedliche Typen ausgliedern. Ist das Erdgeschoß nur durch das zentrale Treppenhaus erschlossen, handelt es sich der Konzeption nach um ein reines Wohnhaus. Dieser Bauform hat sich vornehmlich der öffentliche und genossenschaftliche Wohnungsbau bedient.

Die Skelettbauweise stellt dagegen ein offenes Raumraster zur Verfügung, das an die sich wandelnden Erfordernisse leicht anpassungsfähig ist. Im Parterre wird der Zugang von der Straße her angelegt, in die Obergeschosse führt ein eigenes Treppenhaus. Die Erdgeschoßbenutzung ist beliebig variierbar: häufig liegen Einzelgarage, Einraumwohnung oder Ladenlokal im gleichen Hausblock benachbart (Bild 6). Die oberen Etagen sind grundsätzlich zur Aufnahme von Wohnungen gedacht, können aber ebenso gut Praxen oder Büroräume beherbergen.

Das Nutzungspotential der Gebäudetypen und deren Verteilung läßt den Schluß zu, daß bis auf den Gürtel des gemeinnützigen Wohnungsbaus grundsätzlich im ganzen Stadtgebiet die baulichen Voraussetzungen für Aktivitäten des tertiären Sektors bestehen. Auch administrativ liegen keine Beschränkungen, wie z.B. durch Bebauungspläne oder Satzungen, vor¹⁵⁾.

Die allgemeine Verfügbarkeit der Gebäude für tertiäre Nutzungen ist ebenfalls ein Unterscheidungsmerkmal zu den mitteleuropäischen Städten, wo derartige Funktionen von Beginn an architektonisch geplant und auch genehmigt sein müssen. Die Umwidmung von Wohnraum in Bürofläche stößt z.B. in Deutschland in der letzten Zeit auf erheblichen Widerstand der Behörden. Die italienischen *piani regolatori* besitzen zwar wie unsere Flächennutzungs-

15) Die Vergabe der Lizenzen für den Einzelhandel oder die Dienstleistungsbetriebe durch die Stadtverwaltung hat in der Vergangenheit nur die Zahl der Betriebe kontingentiert, nicht aber deren Standort beeinflusst. Dies änderte sich erst mit einer neuen Gesetzgebung (vgl. Kap. 4.2).

pläne Gesetzeskraft, werden aber mehr als Richtlinien der städtischen Entwicklung angesehen, die sich notfalls umgehen lassen.

Betrachtet man die Gebäudetypen in ihrer räumlichen und zeitlichen Entfaltung, können daraus Annahmen für die Lokalisation des tertiären Sektors abgeleitet werden.

Die Darstellung des städtischen Wachstums hat gezeigt, daß in den historischen Abschnitten bestimmte Straßen administrative und ökonomische Schwerpunkte sowie Leitlinien der weiteren Entwicklung gewesen sind. Phasenweise wurden diese Schwerpunkte nach außen verlegt: Zunächst lagen sie im *centro storico* im Bereich der Via Arpi, seit dem 18. Jahrhundert um die Piazza XX Settembre. Von dort verlagerten sie sich in die „Corsostraßen“ Corso Vittorio Emanuele und Corso Cairoli und wurden später im Zuge der Bahnhofserschließung in den Viale XXIV Maggio und den Corso Giannone ausgedehnt.

Es ist anzunehmen, daß trotz des Bedeutungsverlustes der Via Arpi und der Piazza XX Settembre in diesen Bereichen Merkmale erhalten geblieben sind, die auf die frühere Funktion verweisen. Wahrscheinlich sind die Corsostraßen wegen ihrer besonderen Bedeutung und die bis 1940 entstandenen Hauptstraßen aufgrund ihres jüngeren Alters – noch – keiner wesentlichen Umwandlung unterworfen.

Angesichts der seit 1950 rapiden Zunahme des Einzelhandels (vgl. Kap. 4.2) ist zu erwarten, daß die Geschäfte wegen der geringeren Konkurrenz bevorzugt die älteren Neubaugebiete als Standort gewählt haben. Bis heute müßten hier durch Verdichtungsprozesse aus Einzelhandelsstandorten Geschäftsstraßen geworden sein. In den jüngsten Neubaugebieten müßte die Ausbildung von Versorgungszentren oder Geschäftsstraßen mit einer typischen zeitlichen Verzögerung eingesetzt haben oder gerade erst beginnen (vgl. FRIEDRICHS 1977, S. 172).

Abb. 23: Die Geschäfts- und Büronutzung in den Corsostraßen und dem daran angrenzenden Gebiet



Zusammenfassung

Seit langem bemüht sich die geographische Forschung, die Ordnungsmuster und -prinzipien der innerstädtischen Funktionsräume ausfindig zu machen. Besondere Aufmerksamkeit gilt den Geschäftszentren, weil sie ein hervorstechendes physiognomisches und funktionales Element der Städte sind.

Bei den einschlägigen Untersuchungen italienischer Städte wurden bisher vor allem die Hauptgeschäftsstraßen beachtet. Weniger Interesse brachten die Bearbeiter den Fragen entgegen, in welchen Umfang und in welcher Form außer den Hauptgeschäftsstraßen weitere Geschäftsstraßen vorhanden sind und welche Beziehungen zwischen ihnen bestehen. Trotz der offenkundigen Bedeutung des Handels berücksichtigte man auch die Geschäftsleute selbst, ihre Herkunft und Motivation nicht. In dieser Arbeit wird versucht, am Beispiel der nordapulischen Großstadt Foggia (1981: 156 000 Einwohner) zur besseren Kenntnis der Struktur des tertiären Sektors in Süditalien beizutragen.

Der süditalienische Handel ist durch eine ausgeprägte kleinbetriebliche Struktur gekennzeichnet. Zwei Drittel der Geschäfte werden als Familienbetriebe geführt. Supermärkte, Filialbetriebe und Warenhäuser vermögen sich kaum durchzusetzen; die traditionellen Verkaufsformen behaupten sich weiterhin. Nach Branchen führen mit weitem Abstand der Lebensmittelhandel (43%) und die Bekleidungsgeschäfte (18%), während die übrigen Branchen breit gestreut und in geringer Zahl vertreten sind.

Die genannten Merkmale des italienischen Handels finden sich auch im Untersuchungsbeispiel Foggia wieder. Mit knapp 40% der Einzelhandelsgeschäfte nimmt der Lebensmittelsektor die Spitzenstellung ein, gefolgt von Textil- und Lederwarengeschäften mit zusammen 20%. Nach Beschäftigten herrschen die von einer Familie geführten Ein- oder Zweipersonenbetriebe zu drei Vierteln vor. Zwei Drittel der Ladenlokale sind nicht einmal 50 m² groß, nur 75 von 2 215 Geschäften verfügen über eine 250 m² übersteigende Verkaufsfläche.

Die Analyse des beruflichen Werdegangs der Geschäftsinhaber belegt die vielfach geäußerte Annahme, daß der Handel als Beschäftigungsreserve der Bevölkerung dient. Ein Viertel der Ladeninhaber ist vor seiner Tätigkeit im Handel keinem Beruf nachgegangen, über 10% sind aus Industrie, Landwirtschaft und Handwerk in den Handel abgewandert. Knapp die Hälfte von ihnen hat ein Lebensmittelgeschäft eröffnet. Der Bildungsgrad der Händler ist, gemessen an der Gesamtbevölkerung, unterdurchschnittlich. Dies trifft insbesondere für den Lebensmittelbereich zu.

Die Einzelhandelsgeschäfte Foggias bilden vier Schwerpunkte. Sie liegen in Arealen, die aus drei unterschiedlichen Phasen der städtischen Entwicklung stammen:

- im historischen Zentrum (*centro storico*),
- im Ausbaubereich des 19. Jahrhunderts, der vom *centro storico* entlang des Corso Vittorio Emanuele bis zum Bahnhof reicht,
- in zwei Zonen des Ausbauareals des 20. Jahrhunderts

(Corso Giannone – Corso Roma, Via Marchese de Rosa – Via Aporti).

Die vier Schwerpunkte sind so eng benachbart und durch Straßen mit geringerer Geschäftsdichte so verschmolzen, daß sie ein einziges umfangreiches Geschäftsgebiet bilden, das die Mitte der Stadt als ein breites Band mit mehreren Kernen besonders hoher Geschäftsdichte durchzieht. Foggia hat demnach eine polyzentrische Geschäftsstruktur. Sekundärzentren in zentrumsferneren Stadtteilen haben sich nicht entwickelt; in den randlichen Stadtgebieten gibt es nur verstreute Einzelhandelsgeschäfte.

Die übrigen tertiären Einrichtungen sind in zwei unterschiedlichen Mustern verbreitet: Während sich die einfachen Dienstleistungsbetriebe innerhalb der Bebauungsgrenze von 1960 relativ gleichmäßig verteilen, häufen sich die gehobenen Dienstleistungen (quartärer Sektor) in einem der Schwerpunkte des Einzelhandels (Corso Vittorio Emanuele, Corso Cairoli, Via Dante) und im Bahnhofsviertel, in dem auch die meisten Hotels, Pensionen und Restaurants liegen. Daneben kommt der quartäre Sektor punkthaft im südöstlichen Stadtsektor vor. Das Raummuster der gehobenen Dienstleistungseinrichtungen hängt von der Gebäudestruktur ab: Praxen, Kanzleien und Büros befinden sich überwiegend in modernen Hochhäusern, weil vor allem in ihnen die erwünschten repräsentativen Räumlichkeiten zur Verfügung stehen.

Die Unterscheidung des Warenangebotes nach der Häufigkeit der Bedarfsdeckung und der Qualität ergibt die weitere räumliche Differenzierung des Einzelhandels. Die Geschäfte zur Deckung des kurzfristigen Bedarfs tragen – insbesondere als dauerhaft eingerichtete Märkte – zur Bildung der vier genannten Schwerpunkte wesentlich bei und spielen eine wichtige Rolle im inneren Gefüge Foggias. Die mittelfristige Bedarfsstufe ist überwiegend im Stadtzentrum angesiedelt. Der Handel mit Gütern des langfristigen Bedarfs tritt sowohl in den o.g. Schwerpunkten als auch in den Randbezirken zahlreich auf. Es handelt sich nicht nur um Branchen, die aufgrund ihres Platzbedarfs häufig in städtische Randgebiete ausweichen, wie z.B. Möbelhäuser, Autosalons oder Baumärkte, sondern auch um Anbieter von Haushaltswaren, Elektrogeräten und Büromaschinen.

Der Geschäftsschwerpunkt in den Vierteln des 19. Jahrhunderts schält sich als ein Bereich mit überwiegend sehr guter Angebotsqualität heraus. Ebenso finden sich in den modernen Hochhäusern des südöstlichen Stadtsektors solche Geschäfte; offenbar bevorzugt auch der hochrangige Einzelhandel diesen Gebäudetyp. Die Geschäfte mit einer einfachen Angebotsqualität sind dagegen weitgehend dispers verteilt. Sie häufen sich allerdings in Vierteln mit einer schlechteren Bausubstanz wie z.B. im *centro storico*. Infolgedessen liegen Straßen mit einfachen Geschäften z.T. in unmittelbarer Nachbarschaft der hochrangigen Geschäftsstraßen. Eine vom Zentrum nach außen abnehmende Rangstufung von Geschäftsstraßen fehlt, vielmehr durchdringen sich Geschäftsstraßen unterschiedlichen Niveaus.

In diesem netzartigen Gefüge differenzierte räumliche

Ordnungsmuster zu ermitteln, erweist sich als unmöglich. Eine detaillierte Analyse der Geschäftsstraßen muß sich auf die Untersuchung markanter Teilräume beschränken, wozu insbesondere die vier Schwerpunkte zählen.

Eine herausragende Stellung haben einige im Aüßerbereich des 19. Jahrhunderts gelegene Geschäftsstraßen. In ihnen dominieren die Bekleidungsbranche und eine Reihe von Spezialgeschäften. Die Angebotsqualität und die äußere Aufmachung der Läden erreichen ein hohes Niveau, das in einer solchen Konzentration im übrigen Stadtgebiet nicht noch einmal vorkommt. Da sich auch die bedeutenden quartären Einrichtungen in diesen Straßen befinden, vereinigen sie die Spitze der hochrangigen tertiären Funktionen auf sich. Diese Straßen entsprechen in der historischen und baulichen Entwicklung den „Corsostraßen“, die SABELBERG (1984) für einige sizilianische Städte beschrieben hat. Sie unterscheiden sich von ihnen aber deutlich in ihrer Funktion. Während die sizilianischen „Corsostraßen“ in der Entwicklung stehengeblieben und längst von neuen Geschäftsstraßen abgelöst worden sind, haben sich die hochrangigen Funktionen in den „Corsostraßen“ Foggias nicht verlagert, sondern intensiviert.

Im Gegensatz zu den „Corsostraßen“ hat das *centro storico* seinen früheren Rang nicht wahren können. Zwar belegt die hohe Geschäftsdichte die Versorgungsaufgabe der Geschäftsstraßen auch dieses Stadtteils, und es besteht zwischen den beiden Schwerpunkten eine gewisse Ähnlichkeit in der Branchenzusammensetzung der Geschäfte. Doch weichen sie in der Angebotsqualität und Geschäftsaufmachung voneinander ab. Im *centro storico* liegt das Niveau deutlich niedriger. Die Annahme, daß sich beide Geschäftsgebiete an unterschiedliche Käuferschichten wenden, wird mit den Ergebnissen einer Befragung von rund 800 Familien über die Einkaufsbeziehungen zwischen den Stadtteilen bestätigt: die Bewohner der sozial schwächer gestellten Stadtviertel bevorzugen das *centro storico* beim Einkauf von Bekleidung, während die Kunden der gehobenen Sozialschicht eher die Geschäfte der „Corsostraßen“ besuchen.

Über den Nachweis der individuellen Merkmale der Geschäftsstraßen der süditalienischen Großstadt Foggia hinaus stellt sich die Frage nach der Vergleichbarkeit mit den Strukturen von Geschäftsstraßen anderer Städte Italiens und Mitteleuropas.

Die wesentlichen Unterschiede zu den mitteleuropäischen Städten sind offenkundig. Während es in den mitteleuropäischen Städten dieser Größenordnung neben einem Hauptgeschäftszentrum mehrere Nebenzentren gibt und sich die Geschäftsstraßen in einer räumlich-funktional hierarchischen Abstufung anordnen, hat Foggia nur ein großes Geschäftszentrum, dessen verschiedenrangige Geschäftsstraßen sich durchmischen. Obschon in der Branchenzusammensetzung der wichtigsten Geschäftsstraßen (Bekleidungsgeschäfte) ähnlich, verweist die starke Stellung des Lebensmitteleinzelhandels im Stadtzentrum dennoch auf einen grundsätzlichen Unterschied. Ebenso ist es im Geschäftszentrum nicht zur Citybildung gekommen; das Zentrum wird weiterhin als Wohngebiet benutzt.

Die formal-physiognomischen und funktionalen Elemente, die dem von SABELBERG (1985, 1986) entworfenen Strukturmodell der „süditalienischen Stadt“ zugrundeliegen, sind in den wesentlichen Zügen auch am Unter-

suchungsbeispiel Foggia zu beobachten. Daneben gibt es Abweichungen, welche eine Ergänzung des Modells nahelegen:

- Im *centro storico* ist als Relikt ehemals bedeutenderer Geschäftsstraßen ein Geschäftsgebiet erhalten geblieben, das sich aufgrund der Sortimentsstruktur an sozial niedrigere Schichten wendet. Möglicherweise ersetzt es das sonst häufig vorhandene „zentrale Marktviertel“.
- Ein großer Teil der Geschäftsstraßen ist sehr heterogen aufgebaut. Diese Straßen können nicht in ein Ordnungssystem gebracht werden. Sie haben aber für das funktionale Gefüge Bedeutung, weil sie über weite Teile der Stadt verteilt sind.
- Im Zuge des Stadtausbaus im 19. Jahrhundert wurde eine Straßenachse zum Bahnhof angelegt, die heute eine der wichtigsten Geschäftsstraßen ist. In ihrer Struktur entspricht sie nicht der typischen Bahnhofstraße, sondern einer „Corsostraße“, die von den Funktionen des Bahnhofsviertels überprägt ist.
- Anders als in den sizilianischen Städten, an denen das Modell entwickelt worden ist, gibt es keine junge Prachtstraße mit einer Konzentration höchstrangiger tertiärer Einrichtungen. Stattdessen sind die im 18. und 19. Jahrhundert angelegten „Corsostraßen“ aufgewertet worden, deren aufwendig gestalteten Neubauten die höchstrangigen Funktionen an sich gezogen haben. Solche tertiären Einrichtungen verstreuen sich über das ganze Stadtgebiet; immer ist ihr Standort an aufwendige Neubauten gebunden.

Die Konzentration von Einzelhandelsgeschäften in einem einzigen, umfangreichen Geschäftsgebiet läßt sich mit den Wirtschaftsprinzipien des *homo oeconomicus* nicht ausreichend erklären. Der Agglomerationsvorteil für Händler und Kunden, der sich bei Geschäftsanhäufungen in der Regel einstellt, schlägt wegen der zu starken Verdichtung im Stadtzentrum Foggias ins Negative um. Der ungebrochene Drang der Händler, sich möglichst in der Nähe des Stadtzentrums niederzulassen, ist allerdings einleuchtend, wenn man als unternehmerische Maxime nicht den optimalen, sondern den befriedigenden Gewinn (GORDON 1948) annimmt. Um einen Gewinn als befriedigend einstufen zu können, müssen Bewertungsmaßstäbe herangezogen werden, die neben den ökonomischen Faktoren die subjektiven Einstellungen der Händler berücksichtigen: Ein Händler ist bereit, geringere Erlöse hinzunehmen, wenn der Geschäftsstandort einen hohen Prestigewert hat. Ohne Zweifel steht das Stadtzentrum mit seinen Geschäftsstraßen und dem dichten Passantenstrom in der Gunst der Kunden und Händler am höchsten. Dieser Standortfaktor wirkt somit auf das Raummuster des Einzelhandels selbstverstärkend, weil er zu einer weiteren Verdichtung der bestehenden Geschäftsstraßen führt und die Ausbildung von Nebenzentren am Stadtrand verhindert.

Das Ziel dieser Dissertation ist es, die funktionale Gliederung einer süditalienischen Großstadt am Beispiel der Geschäftsstraßen vorzustellen.

Nach einem Überblick über die Entwicklung und die strukturellen Merkmale des Handels in Italien seit 1960 wird der Einzelhandel der nordapulischen Stadt Foggia untersucht. Die räumliche Anordnung des Dienstleistungsgewerbes kann mit den historischen Wachstumsphasen Foggias in Beziehung gesetzt werden. Dabei hat sich das funktionale Zentrum der Stadt mehrfach verlagert. Die heutigen Raummuster des tertiären Sektors sind nicht immer mit den gängigen Vorstellungen innerstädtischer Zentralität in Einklang zu bringen. Deshalb werden zur Deutung des Geschäftsstraßensystems auch andere Erklärungsansätze herangezogen.

Thomas Pricking, Dr. phil., geb. 1953 in Riesenbeck/Stadt Hörstel, 1972 – 1980 Studium der Germanistik, Philosophie, Pädagogik und Geographie an der Universität Düsseldorf, 1980 Erstes Staatsexamen für das Lehramt am Gymnasium, 1980 – 1982 Referendardienst und Zweite Staatsprüfung, 1983 – 1987 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Passau, 1987 Promotion an der Universität Passau, seit 1987 im wissenschaftlichen Dienst des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik des Landes Nordrhein-Westfalen.